

REVIEWS

Stephanie W. Jamison: *Function and Form in the -áya-Formations of the Rig Veda and Atharva Veda*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht), 1983, gr.-8°, 232 p. (Ergänzungshefte zur Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung, Nr. 31. Herausgegeben von Claus Haebler und Günter Neumann), Brosch. 58,— DM.

Die vorliegende Arbeit ist eine "substantially revised version" der gleichnamigen Dissertation Yale 1977 (p. 5). Der Hauptteil des sachlich und klar formulierten Buches besteht aus 10 Kapiteln, dazu ein Summary und ein Appendix. In der Anmerkung 3 auf p. 9 sind die Kriterien für den Umfang der hier zu behandelnden Verben genannt: a. alle Verbalformen im RV und AV mit betontem -áya- hinter mindestens einer Silbe, und b. die Verba im RV und AV, die Whitney in seinen *Roots* p. 235 ff. als Kausativa einordnet. Die Denominativa mit (sekundärem) Kausativ-Akzent (z.B. *mantráyate*, *sabhāgáyati*) werden nach dem Kriterium a mit behandelt. Der Typ *dháyati* 'saugt' (Wz. *dhā*), *śváyati* 'schwillt an' (Wz. *śvā*), der historisch durchaus ein -áya-(*-eje-)Präsens sein kann (**d^hh₁-éje-*, **kūh-éje-*), ist von vornherein aus der Untersuchung ausgeklammert, während *iláyati* 'steht still, kommt zur Ruhe', das mit einer Analyse **!h₁-éje-* (**leh₁*, vgl. z.B. lat. *lēnis* 'gelind, sanft, mild') oder (wahrscheinlicher) **rh₁-éje-* (**reh₁*, vgl. z.B. av. *rāman-* 'Ruhe, Friede', gr. *ἔραη* 'Rast, Ruhe', ahd. *ruowa*, *rāwā*, nhd. *Ruhe*) die gleiche Struktur wie *dháyati* darstellt (vgl. Narten, *III* 10, 1968, 239—250), aufgrund der altindischen Vertretung mit *il* hier behandelt wird.

Verfasserin bestreitet p. 48 f. Anm. 2 sogar eine Analyse von *dháyati*, *hváyati* als -áya-Bildung. Ihr Argument: 1. Alle gesicherten schwundstufigen -áya-Bildungen seien intransitiv, im Gegensatz dazu seien *dháyati*, *váyati*, *hváyati* nicht intransitiv; 2. Es bestehe eine Tendenz, daß Wurzeln der Struktur *CaR* statt *CR-áyati* einen Stamm mit Vollstufe bildeten. Zu Punkt 2 ist zu fragen, ob ein Laryngal in diesem Zusammenhang wie ein Resonant (hier: *R*) behandelt wird. Wie könnte ohnedies ein vollstufiger -áya-Stamm etwa einer Wurzel **d^heh₁* aussehen? Zu Punkt 1 stellt sich die Frage, ob die Funktionsebene Transitivity-Intransitivity zu der Zeit, in der die Motivation der Stammbildung wirkte, wirklich ein entscheidendes Kriterium für eine Stammbildung war, oder ob man an eine andere Ebene denken sollte, z.B. etwa Tätigkeit-Vorgang-Zustand. *śváyati* 'schwillt an' kann auf jeden Fall mit *iláyati* 'steht still, kommt zur Ruhe' verglichen werden. Freilich ist es legitim, das Material zu begrenzen und rein synchron vorzugehen; die Frage ist nur, ob ein solches Verfahren zur Problemlösung führen kann. Auch wenn die Bildungen des Typs *dháyati* eine

Indo-Iranian Journal 31 (1988), 303. — 321 (erschienen 10. 1988 ?)

Manuskript geschrieben 10. — 11. 1987
Korrektur 3. 1988

Sondergruppe bilden, sollten sie nicht mit Hilfe einer Beschränkung wie "with accented *-áya-* preceded by at least one syllable" ausgeschaltet werden.

Ein technisches Problem stellt sich beim Nachschlagen einer konkreten Form: oft muß der Leser erst mühsam suchen, bis er die Auflösung einer Abkürzung oder die Definition bestimmter Termini findet (z.B. I/T, double I/T, double transitive: p. 31, p. 34 ff.; "type 1—5" des Kaus.: p. 105). Die Abkürzung und die Definition von "IVS" sind p. 10 Anm. 7 erklärt: individual verbal system, "refers to all and only those verbal formations built to a particular root in a particular period. Thus, the IVS of the root *dā* 'give' in Vedic consists of a redupl. pres. *dādāti*, pf. *dadaú*, root aor. *ádāt*, etc.", also etwa das Verbalsystem jeder einzelnen Wurzel. Dabei scheint die Suppletion in der folgenden Untersuchung nicht berücksichtigt zu sein bzw. keine Rolle zu spielen (vgl. Anm. 4 in dieser Besprechung). Dagegen wird das Wort "verb" in engerem Sinne gebraucht, und zwar "a 'verb' consists of a number of actual occurrences grouped together by formal and functional criteria" (p. 25 in Chapter II); z.B. sind *várdha*⁻ⁱ 'wachsen lassen' und *várdha*^{-e} 'wachsen' nach funktionalen Kriterien zwei verschiedene "verbs", *vardháya*⁻ⁱ 'wachsen lassen' ist wegen der Form ein weiteres "verb".

Chapter I (p. 9—p. 24) referiert die Forschungsgeschichte zum Thema und bespricht vor allem die Stellungnahmen von Brugmann, Delbrück, Meillet, Bechtel, Kuryłowicz und Thieme zum Problem, wobei, wie J. bemerkt, im Vordergrund die Diskussion um das Brugmann'sche Gesetz (uridg. **o* wird im Urindoiranischen zu *ā* in offener Silbe und zu *ǎ* in der geschlossenen) stand.

In **Chapter II** Transitivity and Causativity (p. 25—p. 39) werden die Termini Transitiv-Intransitiv und Kausativ definiert. Transitivität ist eine "absolute" Kategorie, da sie sich "simply from the verb itself in its syntactic environment" bestimmen läßt. Kausativität dagegen gilt als "relationale" Kategorie, da ein Verbum nur im Verhältnis zu einem anderen ein Kausativum sein kann: "strictly speaking, one should not call a verb causative without specifying what it is causative to". Wenn die Funktion eines Verbums bestimmt wird, nimmt J. also zunächst eine Funktionsebene Transitiv-Intransitiv an und erst danach stellt sie Kausativ-Relation zwischen Grundverbum und Kausativum (zwangsläufigerweise ist dies transitiv in seiner "absoluten" Funktion) fest. Ein Kausativ setzt als sein Grundverbum einen konkreten Verbalstamm voraus.

In einer zusammenfassenden Betrachtung schreibt J. (p. 187) "In such

cases the *-áya*-formation had two functions: the absolute function transitive and the relational function causative. Originally it seems that the absolute function was the principal function of the *-áya*-formations, and the relational function merely subsidiary". Diese Grundhaltung wird konsequent durchgeführt, was m.E. die vorliegende Untersuchung eher komplizierter macht. Man kann sicherlich die Sache auch so betrachten. Aber um die Funktion der *-áya*-Verba, vor allem der Kausativa, zu untersuchen, ist das Funktionsfeld Transitiv-Intransitiv als "principal function" nicht ausreichend bzw. wenig relevant. Die transitive Bedeutung von *vartáyati* 'etwas/jemanden drehen' (von Wz. *vart/vrt* 'sich drehen') und die von *hánti* 'etwas/jemanden schlagen' (von Wz. *han* 'schlagen') sind nicht auf der gleichen Ebene zu diskutieren, falls man die Funktion einer Stammbildung genau auffassen will. Die Sache scheint anders zu liegen: Eine bestimmte Verbalbildung kann an sich eine **faktitive** Bedeutung haben, die zur Bedeutung **der Wurzel** (transitiv, intransitiv oder sonst; gleichzeitig entweder Tätigkeit, Vorgang oder Zustand; dazu noch verschiedene Aktionsarten) hinzukommt. Ein solches Verbum kann als Transitivum gebraucht werden, aber in einem anderen Fall als Faktitivum (somit in der syntaktischen Ebene ebenfalls faktitiv) je nach der lexikalischen Sachlage (und zwar in einer bestimmten Sprache) und dem zugehörigen individuellen Verbalsystem. (Solche faktitiven *-áya*-Verben mit [*-o-]Vollstufe in der Wz.-Silbe können als grammatische Form alle als Kausativa bezeichnet werden.) Man sollte also bereits bei der Funktionsbestimmung einer Stammbildung von einer Funktionsebene sprechen, in der Platz für faktitive Verhaltensart des Verbums vorbehalten ist.

Verfasserin will auch sonst die Funktionen des Verbums möglichst allein in einer Ebene Transitivität betrachten. Funktionen des Mediums, das zusätzlich etwas zu dem ausdrückt, was im Aktiv ausgedrückt wird, vor allem die (direkt-)reflexive und die reziproke Funktion, werden in der vorliegenden Untersuchung nur in bescheidenem Maße in Betracht gezogen. Statt von einem (direkt-)reflexiven Medium zu sprechen, werden Verben oft als Intransitiva betrachtet, also versucht, sie auf der Ebene Transitiv-Intransitiv zu behandeln. Einige Beispiele werden später im Einzelnen (z.B. zu p. 73, p. 74f., p. 151, p. 153) zu Wort kommen.

Neben Transitiva und Intransitiva führt J. für das Vedische eine 3. Kategorie, nämlich die intransitiv/transitiven Verba ("I/T") ein. Unterscheidungskriterium für die drei Gruppen ist einzig ein syntaktisches: 1. clearly transitive verbs, die immer mit Akk. konstruiert werden, 2. clearly intransitive verbs, die nie den Akk. bei sich haben, und 3. sonstige, die als "intransitive/transitive" definiert und im folgenden Teil des Buches als I/T

gekennzeichnet werden (p. 31), also die Verba, die gelegentlich mit Akk. konstruiert werden.

Dazu kommen noch zwei zusätzliche Kategorien nämlich "double I/Ts" und "double transitives". Ersteres "can be defined syntactically as a formation that appears with two complements, an obligatory first complement in the accusative and an optional second one, which alternates between the accusative and another case" (p. 34), Beispiel *pāyāyati* 'makes drink' wegen der Konstruktion mit Akk. der Person und Akk. des Objekts bzw. mit Akk. der Person und Gen. des Objekts (d.i. allerdings ein partitiver Genitiv). Hierher gehören Verben für "enjoyment", "perception" und "consumption". The double transitive "can be syntactically defined as a verb that takes two complements in the accusative, one obligatory and one optional. However, it can also be defined by the gloss 'makes someone/somebody do x', where x is an action expressed by a trans. verb" (p. 35).

Wenn Funktionen des Verbums auf der syntaktischen Ebene betrachtet werden, ist nicht zu vermeiden, daß die Sache in Probleme der Kasusyntax verwickelt wird. Bei der Bestimmung der Transitivität ist für J. allein der Kasus Akkusativ entscheidend, wie aus der angeführten Definition hervorgeht. Der partitive Genitiv wird aus dem Begriff des Objekts ausgesondert: "Although this alternation between accusative and genitive with *pā* must once have had semantic importance, with the genitive expressing a partitive meaning, this semantic distinction is no longer operative in Vedic". Dieses Argument ist nicht überzeugend, da der Unterschied zwischen Akk. + Objekt' und Gen. + *hānti* 'schlägt jemanden' (wohl aus 'schlägt jemanden als Ganzes als Objekt') und Gen. + *hānti* 'schlägt jemanden' (wohl aus 'schlägt etwas, was in der Sphäre jemandes befindlich ist; schlägt einen Teil von jemandem') im Altindischen distinkt ist. In bezug auf den Akkusativ des Ziels entscheidet J., die Verba wie *i*, *gam*, die gelegentlich mit solchem Akk. konstruiert werden, in die Gruppe der Intransitiva einzuordnen, obwohl "strictly speaking, verbs of motion of the type *i*, *gam* are I/Ts" und "in fact, everything said about I/Ts elsewhere in this work can be applied to verbs of motion as well"; die Gründe für die Entscheidung sind die traditionelle Auffassung und die leichte Bestimmbarkeit des Akkusativs des Ziels als solches (p. 32 Anm. 16).

Gegen die Gruppierung Intransitiv — Intransitiv/Transitiv(I/T) — Transitiv ist wohl im Prinzip nichts einzuwenden. Eine solche Gruppierung ist aber in Wirklichkeit eine mehr oder weniger künstliche Abspaltung bzw. Unterteilung des Materials, das sachlich (oder aus Gründen, die in seinem jeweiligen lexikalischen Inhalt stecken) ein kaum abgrenzbares Spektrum bildet. Wenn man Verben konsequent und streng allein nach dieser Einteilung betrachtet, besteht die Gefahr des Systemzwangs. Die Eigenschaften

vgl. DELBRÜCK
A: Synth. 161;
OERTEL K 2 68 73f.;
THEME R. 6. 6. I 309

des Verbums beschränken sich nicht allein auf die Ebene der Transitivität. Wie bereits zur Definition des Begriffs Kausativ bemerkt wurde, muß man meiner Meinung nach die Funktionen des Verbums auf mehreren Ebenen betrachten (z.B. noch Verhaltensarten: Tätigkeit-Vorgang-Zustand mit der "Obergeschoß" ebene faktitiv und patientiv; Aktionsarten wie z.B. durativ-terminativ-[momentativ]-punktuell sowie iterativ) und je nach Problem die relevanten Gesichtspunkte heranziehen.

Auf Seite 36—39 wird "causativity" besprochen, darunter p. 38 f. förderliche Beobachtungen zu "periphrastic causative" Inf. + *kr* (z.B. *étave kr*, das Kaus. der Wz. *ay/i* wurde im Vedischen nicht gebraucht).

Chapter III Absolute Functions of the Vedic *-áya*-Formations (p. 40—p. 47) ist ein Inventar der *-áya*-Präsentia im RV and AV nach ihrer "absoluten" Funktionsklasse: 31 intrans., 12 I/T, \pm 175 trans., 17 double I/T, jeweils untergeordnet in die Bedeutungsgruppen: "motion", "consuming" usw. Die Verben in den Gruppen "trans." und "double I/T" werden in der Einzeluntersuchung entweder in Chapter VI (Non-Causative *-áya*-Transitives) oder in Chapter VII (Causative *-áya*-Transitives) behandelt.

Chapter IV—VII (p. 48—p. 177) bestehen aus monographischen Untersuchungen der einzelnen *-áya*-Bildungen, die wegen wichtiger Erkenntnisse, Neuinterpretationen, erwägenswerter Lösungsvorschläge und Anregungen in Zukunft mit Gewinn nachgeschlagen werden. Die Sekundärliteratur wird nur in bescheidenem Maße in der Beschreibung erwähnt, was für die Einzeluntersuchungen wohl ein zeitsparender Weg gewesen sein dürfte (aber für die Zusammenfassung in Chapter VIII—X doch zu kurz gegriffen ist).

Im folgenden seien nur solche Beobachtungen notiert, die bei der Lektüre oder anlässlich der Untersuchung bestimmter Verben in anderem Rahmen mehr oder weniger zufällig gemacht wurden. In der Natur der Sache liegt, daß dabei mehr Gewicht auf alternative Auffassungen zu denjenigen, die J. vertritt, gelegt wird als etwa auf Inhaltsangabe oder Würdigung.¹ Ich beabsichtige nicht, den Wert des vorliegenden Werks herabzusetzen, vielmehr liegt mir daran, über das von Jamison Geleistete hinaus unsere Kenntnis vom altindischen Verbum gemeinsam weiter voranzutreiben.

p. 48 f.: Gegen die Meinung, daß *iláyati* sei "typologically isolated, in that no roots of the shape Rā or Cā build comparable intrans. presents", hat sich Rezensent (Rez.) bereits am Anfang geäußert.

p. 49: Zu *iṣáyati*, *-te* 'prosperes, is strong' läßt J. auch den Dat. des Part. *iṣayaté* RV VI 16,25 gehören mit der Vermutung "a redactional change for expected **iṣáyate*" (Anm. 3). Ob es sich bei *iṣayaté* (dazu noch *mahayaté* VII 32,19, *krpayatás* VIII 46,16 nach derselben

Ann.) um eine sekundäre Akzentverschiebung, um eine singuläre Entgleisung nach dem Denom.-Typ (man beachte die produktiven Partizipien beim Denom.) oder um ein wirkliches Denom. handelt, ist wohl kaum auszumachen, vgl. auch Delbrück, *Verbum* 209, Specht, *KZ* 62, 38². Auf jeden Fall ist die Annahme einer **redaktionellen** Änderung kaum bzw. gar nicht nötig.

p. 51 f.: Zur Bildung des Hapax leg. *vipáyanti* (nach J. "become inspired", intrans. gegen allgemeine Auffassung) ist auch die Proportion *citáyati* 'glänzt' :: *citrá-* 'glänzend' ~ *vipáyati* :: *vípra-* 'Begeisterter, Dichter' zu berücksichtigen.

p. 52: Bei der Überlegung zu *susváya-* ("is fertile, well-bearing" (?)) könnte man noch eine Assoziation an *śváyati* 'schwillt an' in Betracht ziehen.

p. 54 f.: Die Bedeutung "smokes" von *dhvasáyati* scheint unter Systemzwang angesetzt zu sein: intransitive Bedeutung, wenn die Wz. in der Schwundstufe vorliegt. RV X 73,6 *sánāmānā cid dhvasayo n, y āsmā ávāhann indra uśāso yáthānaḥ* übersetzt J. "Thou didst smoke, (while smashing) down to/for him the two like-named ones, even as (thou?) Indra smashed down the car of the dawn", indem sie eine Ellipse des Part. von *han* hinter *ní* annimmt. Eine Ellipse eines Part. ist zumindest nicht selbstverständlich, zumal die Person zwischen den beiden Pādas wechselt. Zwanglos wäre m.E.: 'Du machtest ihm (Namuci, nach Geldner) sogar seine beiden gleichnamigen [Weiber] zerstieben. Nieder schlug [sie] der Indra wie den Karren der Uśas'. Den Bedeutungsansatz als Intransitivum des Präs. begründet J. aus den übrigen zwei Stellen I 140,3.5 *dhvasáyant-* (von Agni, nach J. "sending up smoke"). Das Partizip kann aber auch anders interpretiert werden, z.B. Geldner '[Funken] stiebend'. Es ist zwar nicht auszuschließen, daß der Stamm *dhvasáya-* wirklich intrans. Bedeutung hatte, etwa 'zerstieben' (vgl. *dhvāmsate* 'zerstiebt, zerstäubt, zerbröckelt' YS⁹ +), auch dann muß aber die Bedeutungsentwicklung bzw. der in dem Fall anzunehmende Sondergebrauch² in X 73,6 im Rahmen der Wz. (des IVS, nach J.s Terminologie) erklärt werden.

p. 57 f.: Unter *citáyati*, *-te* schreibt J. "In most verbs of perception (cf. *drś* 'see', *śru* 'hear', *vid* 'know'), act. forms have the meaning 'perceive', while med. ones mean 'appear, be perceived' (type stative pf. *dadárśa* 'sees', *dadrśé* 'appears' . . .)". Dies gilt aber nicht für den in Frage stehenden Typ des Präs. Was unter diesem Lemma steht, ist nicht einleuchtend. Die Behauptung in Anm. 26, *cétati* sei wohl ursprünglich der Konj. des Wz.-Aor. gewesen, ist kaum überzeugend, genausowenig das zum Vergleich herangezogene "just like *bódhati* (cf. Insler . . .)". Die danach stehenden Bemerkungen über die Verhältnisse im Aav. sind erwägenswert. Vgl. unten zu p. 161–163.

p. 58f.: *turáyati* "hastens" wird von der Wz. *tvar* 'eilen' abgeleitet. Die Bemerkung "is best considered, despite Oldenberg (*ad* VII.22.5), the old intrans. present to this root, one of the *-áya*-intransitives to verbs of motion" ist zu wenig. Das dazu zitierte *tvaráyati* existiert m.E. nicht: AV XII 3,31 liegt nämlich wohl der Instr. *tvaráyā* von *tvará-* 'Eile' vor. *turáya-* kann ohne weiteres der Bedeutung 'vorwärts dringen' doch mit Oldenberg zu *tī* 'durchkommen, durchdringen' gestellt werden.

p. 60 Mitte: Zu *dyótate* ist K. Hoffmann, *Aufs.* I 254 Anm. 16 zu vergleichen.

p. 60: *dravayanta* 'laufen' RV X 148,5 beurteilt J. "because of the late and isolated appearance" als Augenblicksbildung. In Anbetracht des redupl. Aor. mit intrans. Bedeutung *ádudrot*, Konj. *dudrávat* ist dieses Urteil nicht überzeugend.

p. 60 f.: An den drei Belegen von *nadáya-* versucht J. intrans. Bedeutung "resound" wahrscheinlich zu machen, um es an "the usual patterning of vocalism in the *-áya*-formations of CaC roots" anzupassen, "where full grade usually corresponds to intrans. value and extended grade to trans. value". Das ist zwar nicht auszuschließen, aber eine Übersetzung mit faktitiver Bedeutung ist zumindest genauso möglich.

p. 64 f.: Zu *áhedayant-*, welches J. für intrans. hält, ist *ájihīdat* AV XII 4,8 mit zu berücksichtigen: *yád . . . lōma dhvāñkṣo ájihīdat* 'wenn eine Krähe das Haar [der Brahmanenkuh] in zornige Erregung (d.h. zum Sträuben) gebracht hat' (faktitiv-transitiv).

p. 71 f.: Zu den richtigen Ausführungen zu *ávayas*, *ávayat* 'ate' (bereits von Bergaigne erkannt) vgl. jetzt auch K. Hoffmann, *MSS* 41 (1982) 63–67.

p. 72: *kāmáyate* 'begehrt, liebt' ist sicherlich in seinem Ursprung ein Denom. zu *kāma*- 'Liebe, Begierde', welches von der Wz. *kā* 'begehren, zu erlangen suchen, Gefallen finden' (z.B. *kāyamāna*-, Perf. 1. Sg. *ā-cake*, 3. Sg. *ā-caké*, *cakānā*-, *ā-kāy,yā*-) gebildet ist. Die (sekundäre) Betonung von *kāmáyate* hat die Abstrahierung der neuen Wz. *ka*m ermöglicht, und zwar wohl bereits im RV: Perf. Part. *cakamānā*- V 36,1 X 117,2. Dieses *cakamānā*- kann nicht, wie J. annimmt, zu *cakānā*- wie *sasṛmānā*- zu *sasṛānā*- beurteilt werden, da *sasṛmānā*- (IV 17,14) eine einmalige individuelle Kunstbildung des Dichters in Buch IV darstellt, wie der zitierte Aufsatz von Narten (MSS 26, 81 f.) klarstellt.

p. 73: *chandayate* "takes pleasure" hält J. für Denom. von *chānda*- "pleasure". Das Nomen *chānda*- ist zwar vom RV an gut bezeugt, aber die Bedeutung "pleasure" kommt anscheinend erst seit dem Ep. vor. Die Bedeutung 'sich etwas gefallen lassen, Gefallen finden an etw. (mit Akk. oder Lok. der Sache)' läßt sich wohl leichter aus dem Kaus. mit affektivem (indirekt-reflexivem) Med. erklären gegenüber dem Grundverbum *chadayati* 'erscheint, erscheint gut, gefällt'; vgl. jav. *ṣṇḍaiiṅ*'ha, entsprechend; 'laß dir gefallen'. Die Auffassung in Anm. 3, daß *hāvam* adverbial "at the call" bedeute, ist wenig wahrscheinlich; *pauré chandayase hāvam* VIII 50,5 (Vālahk.) kann ohne weiteres mit 'Du läßt dir bei dem Nachkommen des Puru seinen Einladungsruf gefallen (= Du findest an dem Ruf Gefallen)' wiedergegeben werden.

p. 74 f.: *mādāyate* 'becomes exhilarated' ist nach J. ein Denom. von *-māda*- 'exhilaration'. Die Bildung und die Bedeutung lassen sich m.E. viel leichter aus dem (direkt-)reflexivem Medium 'sich berauschen lassen' vom Kaus. *mādāyati* 'berauschen' erklären, wofür auch sonst im RV genügend Beispiele existieren. — Dasselbe gilt für *joṣāyate* 'enjoys' (p. 74), also eigentlich 'sich genießen lassen', soviel als 'genießen'. Bei dem **p. 127 f.** als Kaus. behandelten *joṣayete* "makes enjoy" liegt bloß eine andere Funktion des Med. vor, und zwar wahrscheinlich die reziproke: I 95,5^d *pratičī siṃhām prati joṣayete* 'Einander zugewandt lassen die beiden (Himmel und Erde), dem Löwen (= dem aufrecht gewachsenen Agni) entgegengewandt (also etwa: den Agni in der Mitte von den beiden Seiten habend), sich (gegenseitig) genießen'; I 95,6^a *ubhé bhadre joṣayete ná méne* 'Die beiden lassen sich (gegenseitig) genießen, wie zwei glückliche, Kebse und Partner(?)', zu 'Kebse' vgl. K. Hoffmann, *Aufs.* I 115, der den Dual allerdings anders auffaßt.

p. 83: *dambhāyati* erklärt J. nach Insler, *IF* 74, 11—31 mit Bedeutungsansatz "belittles" als Bildung zu *dabhrā*- in Analogie zu *randhāyati* :: *radhrā*- und läßt es damit zur Wz. *dabh* 'deceive' gehören. Daß es sich aber um eine selbständige Wz. *dambh* 'zerschlagen, zunichte machen' handelt (Narten, *Sprache* 14, 1968, 131: "less likely" Jamison, p. 83 Anm. 11), wird jetzt durch späthwar. *ḍnby*- 'schlagen' < **damb^haiā*- gestützt: Humbach, *MSS* 45 (1985) 97 mit Hinweis auf Samadi, Diss. Mainz, 1984.

p. 84: Zur Erklärung von *dhanāyati* 'jdn. in Lauf setzen' (oder allenfalls auch 'laufen') von der Wz. **d^henh₂* 'sich in Lauf setzen' sollte man eigentlich auch *dhān_(m)vati* stärker in die Überlegung einbeziehen, das bei J. nur kurz in Anm. 13 erledigt wird.

p. 96 f.: In Anm. 46 liest man: "Although it is tempting to derive *panāyati* from the hapax trans. 2nd pl. *panāyata* in the popular VI.75.6 (type *grbhāyati* : *grbhāyāti*), this derivation should be rejected because of the late and isolated appearance of *panāyata*". Obwohl der Stamm *panāya*- im RV tatsächlich nur hier in einem Anhangslied bezeugt ist, lebt er mit onomatopoetischem Zerebral (vgl. K. Hoffmann, *Aufs.* I 132) weiterhin in AVP JB JUB (Nigh. Yā.) fort; das Gerundiv *panāy,ya*- RV I 160, 5 VIII 57, 3 (Vālahk.), ferner AB, setzt ebenfalls eine sprachwirkliche Existenz des Stammes voraus. Außerdem ist eine aus der relativen Chronologie begründete Argumentation oft gefährlich (dies um so mehr, falls man, wie J. oft, sich auf Arnold als Beweis für Schichten des RV beruft, vgl. z.B. unten zu p. 130). Verfasserin bevorzugt diese Erklärungstechnik bei der Behandlung von *pan⁽ⁱ⁾* in besonderem Maße. Sie beurteilt *pānanta* II 4,5 X 74,4 X 104,7 als "a truncated form of parallel *panāyanta*", eine Methode, die der Doktorvater der Verfasserin oft herangezogen hat. Als Grund führt J. neben den metrischen Bedingungen, der transitiven Bedeutung dieser Medialform gegenüber patientiver Bedeutung bei den Medialformen der sonstigen Stämme

und der Textparallele "the lateness of its distribution" an. In Anm. 45 heißt es: "The hapax med. *panyāmahe* occurs in the late First Maṇḍala (I.180.7) and is **therefore** probably secondarily built as a back formation to *pañāyati*". Dies alles ist nicht unmöglich. Aber es ist nicht eindeutig festzustellen, ob *pananta* überhaupt zum Präs. oder zum Aor. gehört; *panyāmahe* ist in Wirklichkeit *vipanyāmahe* und möglicherweise ein Denom., vgl. *vipanyā-* und *vipanyū-* [vgl. Rez., Aufsatz im Druck]. In Anm. 44 bemerkt J. ferner, daß "hapax" *papñe* und "hapax" *pañiṣṭa* Nachbildungen jeweils nach *jajñé*, *jāniṣṭa* seien; die Möglichkeit gibt es wohl, aber ist eine Annahme, die sich nicht beweisen läßt, nötig?

p. 98 Anm. 48: *brñhati* nicht "becomes strong", vielmehr 'befestigt'.

p. 99: *sūdāya-* erklärt J. als eine Rückbildung zum Perf. *suśūda** (belegt sind *suśūdima* und mehrmals Konj. *sūśūda-*), welches sekundär für **suśvāda* nach Pl. *suśūdūr** von der Wz. *svād/sūd* ("**sweH₂d* ~ **suH₂d*"; Präs. *svādāti*) eingetreten sei: eine Möglichkeit, die solange nicht wahrscheinlich wird, als der Präsensstamm *svāda-* nicht eindeutig aus der Wz. **sueh₂d* erklärt werden kann. *sūdāyati* sei synonym mit *svadāyati*; aber *sūdāyati* bedeutet nicht nur 'etwas schmackhaft machen', sondern auch 'etw. bereit machen; in reifen, zu etw. (:Dat.) qualifizierten, vollkommenen Zustand bringen'.

p. 100: Für *iśāya-* nimmt J. an drei Stellen die Bedeutung "send, impel" an. Sonst bedeutet *iśāya-* 'sich erquicken, sich laben', wie J. p. 49 ausführt. Dieses *iśāya-* "send, impel" sei synonym mit *iśāti* und durch "shortening and accent retraction" aus dem neben einem Nasalpräsens durchaus zu erwartenden **iśāyāti* entstanden. Die Bedeutung "send" ist aber an den drei Stellen nicht so "distinct", man kann durchaus an 'sich erquicken' mit Inhaltsakkusativ *iśās* 'die Labungen' und *mānma* 'den Gedanken' denken.

p. 101: "*tirāti* is generally intransitive in Vedic". Nach Untersuchungen des Rez. hat *-tirā-* jedoch stets faktitive Bedeutung 'etw./jdn. hindurchbringen', vgl. *Die "I. Präsensklasse" im Vedischen*, Wien 1987, 161 ff.; dort auch zu AV *prā tārayati* (belegt sind: *pratarām tārayantas* XVIII 3, 10 und, in meinem Buch fehlend, *upa-prā-tāraya* II 36,5) usw.; bei J. fehlt die Angabe *āva . . . tārayanti* VII 107,1.

p. 103: *ramāyati* sei durch Kürzung von unbezeugtem **ramāyāti* neben *ramñāti* entstanden. Wie VAdj. *ratā-* zeigt, ist aber die Wz. *ram* wohl ursprünglich eine *aniṭ*-Wz., somit scheint *ramñāti* eine sekundäre Bildung zu sein.

Chapter VII: Causative -āya-Transitives (p. 105—p. 177):

p. 107: *árdati* (AV +) sei sekundär für ṛgvedisches "6th class *ṛdati*" aus Kaus. *ardāyati* rückgebildet. Ein Präs.-Stamm *ṛda-* ist aber nicht mit Sicherheit anzusetzen, da *árdan* IV 17,2 verschiedene Auffassungen zuläßt (Ipf. von *árda-*, Ind. Aor.; falls Präv. *á:* Inj. Präs. *ardan* bzw. Inj. Aor. *ṛdan/ardan*, vgl. K. Hoffmann, *Inj.* 179f.) und *ṛdantu* VII 104,24 wahrscheinlich (zumindest möglicherweise) Aor. (so K. Hoffmann, *Inj.* 180, Joachim³ 62 f.) ist.

p. 107 Anm. 3: *abhy-āmanta* I 189,3 ist ein Konj. (mit reziprokem Medium?) (vgl. K. Hoffmann, *Aufs.* I 288 mit Anm. 1—2; somit liegt schwierig *-anta*-Ersatz für **āman* vor.

p. 108: Das Argument "the simplex present (d.h. *amīti*?) is actually intransitive, with the meaning 'is vexing'" ist schwer verständlich, vgl. jetzt Narten, *StII* 5/6 = *Fs. Thieme* (1980) 153—166. Zur Bildung des redupl. Aor. *āmamat* vgl. Klingenschmitt, *Das altarmenische Verbum* (1982) 284; nicht klar, aus welchem Grund J. "the predicted form **ímama*" postuliert.

p. 109 ff.: Unter *krand* sieht J. in Anlehnung an Burrow zwei verschiedene Wurzeln: *krand* 'roar' und *krand* 'stride'; J. entwickelt den Bedeutungsansatz 'stride' bei Burrow weiter und nimmt 'race' an. *krandaya-* in der Bedeutung 'make roar' erkennt J. nur in RV X 102,5 an und beurteilt die Form "in a popular Xth Book hymn" als "secondary". (Wie konnte aber das Kaus. von *krand* 'wiehern, dröhnen, schreien' sonst lauten, wenn man es

ausdrücken wollte?) Das Argument "in general, causative relations in this semantic group have developed relatively late" hat m.E. kein Gewicht. Warum muß z.B. *ákrandayo nad'yò róruvad vānā* I 54,1 bedeuten: "Thou, roaring, didst set the rivers racing (and didst shake?) the trees"? Natürlicher ist nach Geldner: "Du machtest die Flüsse aufkreischen, (du knacktest) laut brüllend die Bäume" oder 'Du machtest die Flüsse schreien und [selber] brüllend die Bäume [schreien]', auf jeden Fall 'machtest schreien'. Man braucht überhaupt nicht eine zweite Wz. *krand* "stride" oder "race" anzunehmen.

p. 113 Anm. 9: *āghósate* I 83,6 hält J. für Dat. des Part. Präs. Die darauf beruhende Übersetzung wirkt gezwungen; hier liegt wohl das Med. in possessiv-affektiver Funktion ('oder wenn der Lobgesang sein Getön am Himmel erklingen läßt') vor.

p. 117 Anm. 24: Die Pādas IX 74,4^{cd} sind etwas künstlich zerlegt, um der Akk.-Konstruktion bei *mēhati* 'harnt' zu entgegen; vielmehr liegt ein Inhaltsakkusativ (*hiūam* "den zur Eile Getriebenen [d.h. Soma]" Geldner) vor.

p. 118 Anm. 28: J. hat richtig die Sachlage erkannt, daß die Medialflexion von *sócanta* VIII 6,8 mit *tmānā* zusammenhängt, aber die Erklärung "emphasis on the involvement of the subject in the action" besagt m.E. eher das Gegenteil: es liegt eine betont fientive Bedeutung vor, d.h. daß die Gedanken *dhūáyas* "von selbst hervorglühen" (Geldner) als natürliche, nicht angestrebte Folge.

p. 120: *sphūrjāyati* RV X 87,11 wird gegen die allgemeine Ansicht als Kaus. beurteilt. Der Grund ist, daß die zwei Pronomina *tām* und *enam* als Objekte zu *ní-vṛidhi* als störend empfunden wurden: *tām arcīśā sphūrjāyañ jātavedaḥ samakṣám enam grṇatē ní vṛidhi*. Die richtige Übersetzung ist wohl: "als solchen strecke, mit der Flamme zischend, Jātavedas, ihn dem Sänger vor den Augen nieder!" (Tichy, *Onomatopoeitische Verbalbildungen des Griechischen*, 1983, 177). In der Anm. wird AB III 4,10 zitiert: *yat sphūrjayan vācam iva vadan dahati*, nach J.: "When he burns, speaking the speech, making it rumble, as it were" mit *vācam* als Objekt sowohl von *vadan* als auch von *sphūrjayan*. Nach strenger syntaktischer Regelung steht *iva* jedoch in der zweiten Stellung innerhalb des zu vergleichenden Gliedes, also hier *vācam* . . . *vadan*: "wenn [das Feuer] zischend, eine Rede gleichsam erklingen lassend brennt" (Tichy aaO Anm. 30).

p. 124 f.: *kalpāyati* erklärt J. unter Vergleich mit *arpāyati* als *p*-Kaus. einer *l*-Variante von *kr* 'machen' und *kālpate* als Rückbildung hierzu, eine durchaus erwägenswerter Vorschlag. Man müßte aber, um solch eine kühne Hypothese wirklich wahrscheinlich zu machen, die gesamte Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des *p*-Kaus. untersuchen. Batakrishna Ghosh, *Les formations nominales et verbales en p du sanskrit*, Paris 1933 wurde von J. anscheinend nicht benutzt (vgl. auch z.B. p. 135 usw.).

p. 126 f.: Die Wz. *garjārjṛ* 'erwachen' habe ursprünglich das Schema Perf. *jāgāra* (= av. *jayāra* 'is awake' :: Kaus. *jāráyati* gehabt und erst sekundär sei das Präs. *járate* gebildet. Im Palatal *j* in *jāráyati* (gegenüber jav. *gāraiiē'ti*) scheint jedoch eine Angleichung an *járate* zu stecken. Das präsentisch verwendete Perf. 'ist wach' und das vollstuf.them.Wz.-Präs. ('erwachen' als Vorgang) schließen sich nicht aus.

p. 127 f.: Zu *joṣayate* habe ich mich bereits in den Anmerkungen zu p. 74 f. geäußert.

p. 128 mit Anmerkungen: Zu den Formen von *dyot/dyut* ist vor allem wegen ursprünglicher Suppletion mit *roc/ruc* K. Hoffmann, *Aufs. I 254*¹⁶ zu vergleichen. In Anm. 48 ist eine bemerkenswerte Erklärung von Insler zu intransitivem *ádidyutat* gegeben (Plsq. zu *didyute*), doch scheint ein (aktueller) Aor. besser zum Kontext zu passen.

p. 129: Die Erklärung der 2. Du. Akt. *áprathatam* als "recastings of metrically awkward *áprathayatam**" ist nicht genügend fundiert, vgl. auch oben zu p. 96 f. *pánanta*. Ein Typ wie *práthate* 'breitet sich aus' (intrans.) :: *práthati* 'breitet etw. aus' (fakt.-trans.) = *pratháyati*, wobei das Kaus. das aktive vollstuf. them.Wz.-Präs. (allmählich) verdeutlichend ersetzt, ist ziemlich gut bezeugt, z.B. *várdhate* :: *várdhati* = *vardháyati*. Vgl. auch jav. *fraḍa.sauuō* 'der den Nutzen ausbreitet' (nach Bartholomae).

p. 129: *bhájate* erklärt J. aus reflexivem Med. "obtains a share (for oneself)". Diese

"intensive Beteilig-
ung des Subjekts"
Delbr. Verfl. Synh.
II 426

Bedeutung, die im Med. ausgedrückt wird, ist jedoch ursprünglich die Bedeutung der Wz., vgl. gr. Aor. *ἔφαγον* 'ich habe mir zugeteilt, ich habe Anteil bekommen', d.i. 'ich habe gegessen', vgl. Klingenschmitt, *Altarm. Verbum* 268².

p. 130: *marháyati* "is rare and found only in older parts of the RV (V.38.1, X.48.9)" mit der Begründung "Both hymns . . . are classified by Arnold (1905) as archaic". Die These von Arnold zur relativen Chronologie kann nicht als Argument gewertet werden, wenn auch die in Frage stehende Bildung durchaus alt sein kann (vgl. oben zu p. 96 f.). Der Bedeutungsansatz von *márhate* "is ready" (J. verweist auf Geldners Übersetzung von *dānáya marhate* "ist zu schenken bereitwillig, bereit", vgl. auch Graßmann s.v. *marhānā* "Bereitwilligkeit") und die Auffassung von *marháyati* als "makes ready" sind nicht sofort einleuchtend. Die oft bezeugte intransitive Verwendung von *márhate* kann auf absolutem Gebrauch beruhen ('schenken' > 'schenkwilling sein?', vielleicht aus einem Gebrauch für Beeigenschaftung), vgl. auch aav. *māzā.raiiā* (Instr.) 'Reichtum spendend', *māzā.xšādra-* 'Verfügungsgewalt spendend'; dann ist *marháyati* kein Kaus. Ist *marháyati* das Kaus. zu 'bereit sein', dann wäre zu erwarten, daß es 'jdn. bereit machen' bedeutet; beim zitierten Beispiel *didyūm yád asya samithésu marháyam* "when I readied his weapon (for him) in battle" möchte J. aber die Bedeutung 'etw. bereitstellen' annehmen.

p. 131: Med. *yātáyate* hält J. richtig für reflexiv, aber die Interpretation "since the existence of a well-developed system of synonymous intrans. *yátate*, pf. 3rd pl. *yetire*, and aor. part. *yātāná-* exerted pressure on *yātáyati* to build a corresponding med. intransitive" erscheint gezwungen; das (direkt-)reflexive Med. zu einem Kaus. ist eine ganz gewöhnliche Erscheinung im Vedischen, vor allem im RV. Daß *yátati* sekundär zu *yátate* nach dem Muster *yātáyati* :: *yātáyate* gebildet sei, ist nicht überzeugend. Es gibt eine allgemeine Tendenz, daß das Kaus. das fakt.-trans. Akt. (z.B. *várdhati*) verdeutlichend ersetzt (*vardháyati*); das jav. Kaus. *yātaiie'ti* kann ein solches entwickeltes Schema darstellen, vgl. *námate* :: *námati* = *namáyati* gegenüber jav. *nama-* (-*nōmante* usw.) :: *nāmaiie'nti*. Zu *yat* ist ferner die ausführende Arbeit von Thieme, *Gs. (Monumentum) Nyberg III = Acta Iranica* 6 (1975) 325–354 zu vergleichen.

p. 132: Die reale Existenz des ohne Diskussion angenommenen jav. *raocaiti* wird von K. Hoffmann, *Aufs. I* 253¹² bestritten.

p. 132f. Anm. 58: Die Anm. ist kaum zu akzeptieren. Was mit "intransitive" bei *pári-vartáyāte* V 37,3 und *anu-vy-āvartayanta* AV XV 7,2 gemeint ist, ist die (direkt-)reflexive Funktion des Med. — *vartáyate* in X 95,13 *práti bravāṇi vartáyate áśru cakrán ná krandat ádh,ye śiváyai* hält J. ohne Zweifel richtig für Dat. Sg. des akt. Part. Die Übersetzung von Geldner "Ich will ihm Rede stehen, wenn er die Tränen rollen läßt" bzw. K. Hoffmann, *Inj.* 206 "Ich will ihm antworten, wenn er die Träne rollen läßt. (Wie ein Rad schreit er nach [deiner] lieben Sorge)" setzt dasselbe voraus. Die Kritik von J. an K. Hoffmann aaO "However, since this interpretation ignores the parallelism between 12b *cakrán nāśru vartayat* . . . and 13ab . . . *vartáyate áśru, cakrán ná* . . . , and furthermore requires that *vartáyate* be anomalously medial, it seems better to take *krandat* as the beginning of a new clause" (mit Textänderung zu akzentuiertem *krándat*) ist nicht berechtigt, nicht nur wegen des Mißverständnisses des deutschen Satzes, sondern auch, weil Hoffmann gerade in dem Parallelismus den Witz der Antwort der Urvaśi zu verstehen versucht: "In ihrer Antwort geht Urvaśi zunächst auf den Sohn ein, indem sie Purūravas' Worte *cakrán nāśru vartayat* ironisch verwendet (*vartáyate áśru*), ja sogar höhnisch verzerrt. Während der Vergleich mit dem Rad, hervorgerufen durch 'rollenlassen', bei Purūravas wohl auf des unablässige Weinen geht, kehrt Urvaśi eine andere Eigenschaft des Rades heraus: der Sohn 'kreischt wie ein Rad' (*cakrán ná krandat*). In J.s Übersetzung: "I will answer him. (who is) letting a tear roll like a wheel, (when) he will cry for kind attention" gibt "he will cry" den Inj. nicht richtig wieder; die Betonung des Verbums (d.h. die Änderung zu **krándat*) ist allein wohl nicht fähig, einen Nebensatz einzuleiten; die Übereinstimmung zwischen Versbau und Satzbau wird auch zerrissen, was allerdings nicht unmöglich ist.

p. 133: Zum Alter des Schemas *vépate* 'zittert, erregt sich' :: *vepáyati* 'schüttelt, setzt in zitternde, schaukelnde, wirbelnde Bewegung' ist jav. *apā-ca vaēpənti* 'sie werfen weg, geben von sich' (Vd 7,55) und wohl auch *vaēpaiia-* 'proicere' zu berücksichtigen.

p. 134: Die Hypothese von Tedesco, der J. sich anschließt, die Wz. *vest/vist* 'sich um etw. wickeln, sich winden, sich anhängen' sei hypersanskritisiert aus einer mittellindischen Form von *vrt*, ist wohl jedem "ganz ungläubhaft" (Mayrhofer s.v.); lautgesetzlich, zumindest, ist die Hypothese ausgeschlossen.

p. 135: "a new med. intrans." *śumbhate* (nach J.: *śumbhāte* [~ *śumbhate*]) sei zu *śumbhāti* "in the late RV" gebildet; *ásūsubhan* RV IX 62,6 sei eine Bildung in der Sprache "of the late RV". Es gibt freilich im RV eine mehr oder weniger deutlich jüngere Schicht (z.B. das Buch X im großen und ganzen), aber für die restlichen Teile des RV kann man m.E. keine solch breite Entwicklungsphase annehmen, daß sich Sprachstufen in chronologischer Staffellung feststellen ließen. Das (direkt-)reflexive Med. *śumbhate* 'sich schmücken, sich schön machen' zu aktivem *śumbhāti* 'etw./jdn. schmücken' ist in der Sprache des RV jederzeit möglich (hier lasse ich das Problem der Betonung des Stammes außer acht). Die Frage bleibt offen, ob *ásūsubhan* das Kaus. *śobháyati* AV voraussetzt, vgl. z.B. *ásīret*, *asīśrayur* ohne Kaus.-Präs.

p. 136 Anm. 65: Zur Bemerkung zum Inf. auf *-dhyai* vgl. auch z.B. Petr Sgall, 'Die Infinitive im R̥gveda' (*Acta Universitatis Carolinae, Philologica II—III*, 1958, p. 137—268) p. 156 und jetzt vor allem Gippert, *MSS* 43 (1984) 25—44.

p. 136 f.: Zu den möglichen zwei Ursprüngen der Formen von *hars/hr̥ṣ* vgl. jetzt Rez., *Die "I. Präsensklasse" im Vedischen* 347⁸⁵⁶.

p. 139 Anm. 70: Für "hapax med. *ukṣámāna-* (V.57.8)" (recte *ukṣámāna-*) könnte auch *ukṣámāna-* II 2,4 berücksichtigt werden, welches nach Kiehnle (*Vedisch ukṣ und ukṣvaks*, 1979, 32) 'wachsend' (von Agni/Sūrya) bedeutet, auch wenn es als 'sich (etwa: mit Ghṛta) bespritzend' aufgefaßt werden kann.

p. 144: *rādhyati* 'unterliegt' beurteilt J. als eine sekundäre Bildung zu *randháyati* 'unterwirft' RV + (vgl. auch p. 146 "clearly young"), weil der Stamm erst seit dem AV (AV YSP Br.) vorkommt. Berücksichtigt man andere Tempora, findet man jedoch die fientiy-intransitive Bedeutung 'unterliegen', um nur ṛgvedische Formen zu nennen, in Aor. *mā* . . . *radham*, *mā radhāma*, Perf. *rāradhūr*. Also fragt es sich, ob nicht das Präs. dazu im RV nur zufällig nicht bezeugt sein könnte. — Die Anm. 79a (: *riśant-*, *riśant-*) ist beachtenswert.

p. 150: Wenn *mānyate* 'dafürhalten, meinen, sich vorstellen; halten für' in der Bedeutung 'sich für etwas halten' gebraucht wird, steht das prädikative Nomen im Nominativ; die Übersetzung von *mānye revān iva* mit "I consider myself a rich one" ist also richtig. Das heißt jedoch nicht, daß *mānyate* "is considered as, appears to be" bedeutet (vgl. auch "gelten für, erscheinen wie, sich zeigen als" bei Graßman s.v.). Deshalb ist der Vergleich mit "*dadr̥sé* 'appears': *darśáyati* 'makes seen, reveals'" nicht treffend. — Das Kaus. *mānayati* wird als reines Faktitivum nur mit *anu* gebraucht ('bittet um Erlaubnis' :: *anu-mānyate* 'stimmt zu, billigt': *mānayati* MānSS, *-mānaye* Rām., *-mānya* YājñSmṛ. Ep. Kl.); sonst bedeutet *mānayati* 'ehrt, schätzt'. J. hat wohl recht, wenn sie im AV-Beleg den Ausgangspunkt für die Bedeutungsentwicklung sieht: *śréyāmsam enam ātmāno mānayet*, nach J.: "(The king) should make him (= Vrātya) be considered (hence, respected) as a better one than himself", wohl eher: '[Der König] möge (allenfalls: sollte, mit Opt. praescr.) [einen] veranlassen, diesen (den Vrātya) für einen besseren als sich selbst zu halten'. (Das erwähnte Nomen *māna-* in der Bedeutung 'respect' scheint erst nachvedisch bezeugt zu sein.) Bei der Ablehnung der Gleichsetzung von *mānayati* und lat. *monēre* 'remind, warn' hätte man das iranische Material (z.B. jav. *mānaitiān*) jedenfalls berücksichtigen sollen, vgl. K. Hoffmann, *Aufs.* I 264 f.³, Kellens, *Le verbe avestique* (1984) 153 mit Anm. 10 (:p. 155). — Anm. 91: *manvé vām mītrāvaruṇāv r̥tāvṛdhau* AV IV 29,1 "I consider (= respect) you, o Mitra and Varuṇa, (as) increasers of truth" ist wiederzugeben: 'Ich gedenke euer, o M' und V', ihr beiden Rta-Förderer (oder: ihr gemäß dem Rta wachsenden)'.
→ Delbr. 104

// → WERBA Sprache 32 = Fs. Mayrhofer (1986 [1988]) 343:

av. y492 *mānaitiēti*; **mānāja-* für **manāy-ti*

'jem. (Akk.) an etw. (gen.) mahnen, erinnern' (vgl. *manaoōriš* 'Mahner' recte 'Mahnerinnen'?)

(Frage bleibt noch wegen Bed. von ved. *manōty-* / *manōty-*⁴⁴⁵, in Anlehnung an *manūtē*?)

p. 151: Bei der "intransitiven" Bedeutung von *yúdhyaṭe* "contends" (mutually)" handelt es sich um reziproke Funktion des Med. Somit ist die Behauptung "*yodháyati* appears then to have been built as a secondary causative to *yúdhyaṭe*, and it has no direct connection with intrans. (recte: trans.?) *yúdhyaṭi*" hinfällig.

p. 153: Mit "intrans." *códate* ist die (direkt-)reflexive Funktion des Mediums gemeint. Die Funktionen des Med. sind in der vorliegenden Schrift (vor allem in Ch. VII: caus.) sehr oft außer acht geblieben, so z.B. aus diesen 5 Seiten (153–157): zu *jána-* und *janáya-* (154 Anm. 98f.), *adr̥mhayata* (155), *mṛj* (156f.), *raṁhayante*, *araṁhayanta* (157); dagegen richtig p. 155 Anm. 102 zu reflex. Med. von *á-nama-*, p. 157 Anm. 108 zu *marjáya-*. (Nicht klar blieb mir auf jeden Fall das Kriterium, womit nach J.s Terminologie [direkt-]reflexives Med. und "intransitive" zu unterscheiden sind. "*mṛsté* 'is wiped, becomes clean'" hält J. z.B. für "intransitive", während *marjayanta* usw. als "reflex. value 'cleaned themselves'" erklärt wird.)

p. 157: Zu *raṁh* sind jav. *r̥ṅja'ti*, *frā* . . . *r̥ṅjaïeti* zu vergleichen, vgl. Kellens, *Verbe av.* 23, 105, 147²⁸, *Rez.*, I. Präsensklasse 257.

p. 158: Die Bearbeitung von *vat* ist insgesamt problematisch. Nach J. bedeutet *ápi-vata-ⁱⁱ* = *ápi-vātaya-ⁱⁱ* 'inspire'; es sei ein intrans. Med. **api-vata-^{le}* zu postulieren ("jav. *apiuuataite* 'is inspired'"). Wahrscheinlicher ist die Auffassung von Tichy, *Sprache* 26 (1980) 3f. (der Aufsatz ist bei J. in der Bibliographie p. 224 genannt): *ápi-vata-ⁱⁱ* "mit etw. (Akk.) bekannt, vertraut sein" (oder: 'sich etw. geistig aneignen') = jav. *api-uuatahe*, *-uuatā'te*, dazu Kaus. *api-vātaya-ⁱⁱ* = aav. *fra* . . . *vātāia-*. Die aav. Kaus.-Formen sollen nach Insler zu einer anderen Wz. gehören, da die Wz. *vat* sonst mit *ápi*, *a'pi* verbunden ist; diese Vermutung ist ohne weitere Untersuchung behauptet. Vgl. jedoch auch parth. *frwd-* < **fra-ūata-* 'von etw. Kenntnis erhalten; etw. verstehen' (Tichy aaO p. 4 Anm. 8 unter Punkt 5; zum möglichen Äquat in air. mir. *fethid* 'beachtet usw.' aaO Punkt 6).

p. 158: *śundhati* 'macht rein' :: *śundhate* 'macht sich rein' verhält sich wie Akt. :: (direkt-)reflex. Med. und ist nicht mit *várdhati* 'läßt wachsen' :: *várdhate* 'wächst' (die Wz. hat intrans. Bedeutung 'wachsen' wie in *várdhate*) gleichzusetzen.

p. 161–163: Den Ausführungen über *ceṭáya-*, *citáya-* ist schwer zu folgen. Das liegt freilich zunächst an der komplizierten Sachlage, die durch die Annahme zweier verschiedener Ausgangswurzeln etwas durchschaubarer hätte werden können: ¹*ceṭ/cit* 'erkennen, auf etw. achthaben' (uridg. **k^weit*, vgl. Walde/Pokorny I 509, Pokorny 637) und ²*ceṭ/cit* 'glänzen, leuchten, sich auszeichnen' (uridg. **keit*, vgl. Walde/P^o II 537, Pokorny 916 f., vgl. *citṛá-* 'glänzend', *ketú-* 'Erscheinung'). Bei J. wird (wie anderswo in ihrem Buch) mehr Gewicht auf das Systemdenken, die schematische Betrachtungsweise, gelegt als auf das Schicksal einzelner Verben: ein Verbum des Wahrnehmens bilde (oder genauer: müsse bilden) ein Schema wie 'sichtbar werden' :: 'sehen'; alle Verba ließen sich in die Gruppen Transitiv, Intransitiv, Intransitiv/Transitiv (I/T), double I/T usw. einordnen und wiesen je nach der zugeordneten Einordnung ein bestimmtes Ausdrucksschema auf. Eine Gruppierung der Verben nach dem Bedeutungsumfeld, z.B. "consuming", "enjoyment", "desire", "perception", "harming", "motion" usw. ist zwar legitim, aber es fragt sich, wieweit sie innerhalb der zur Debatte stehenden Thematik relevant ist. Viele Verben mit ähnlicher Bedeutung zeigen sicherlich oft ein ähnliches Schema, aber dies muß nicht zwingend sein. Es kann sich durchaus nur um Endergebnisse der Geschichte einzelner Verben handeln. Wir müssen uns zumal bemühen, die Noeme des einzelnen Verbums in seinem Lebenslauf soweit wie möglich klarzustellen; ein Analogievorgang tritt erst im einzelnen Verb (nach einem oder mehreren Berührungspunkten unter verschiedenen formalen und noematischen Gegebenheiten) ein und nicht direkt in einer Bedeutungsgruppe. Im Falle von *ceṭ/cit* kommt hinzu, daß J. vorweg annimmt, daß *cétati* sekundär zum Präs. geworden sei (p. 58 Anm. 26). Die Funktionen des Med., vor allem die (direkt-)reflexive, und der absolute Gebrauch eines Verbums, die sozusagen das Obergeschoß der Funktionsebenen bilden, sind nicht genug in Betracht gezogen; statt dessen wird versucht, alles in einer Ebene (Transitiv-Intransitiv) zu diskutieren. Hingegen findet das Erklärungsprinzip "redactional changes" zu häufig Anwendung.

p. 163: *jārayati* 'makes awaken' wurde bereits besprochen (zu p. 126 f.).

p. 163 f.: *darśayati* AV 8x faßt J. als Kaus. vom Perf. *dadrśé* 'appears, is seen' auf.

Demzufolge sieht J. die Notwendigkeit, *darśaya mā yātudhānān* IV 20,6^a "make me see the sorcerers" zu *darśaya me* "make the sorcerers visible to me" zu korrigieren. Die dabei als Beweis angeführten Pādas bc *darśaya yātudhānyah/piśācān sārvaṇ darśaya* "Cause the sorcerers to be seen . . ." sind leichter zu interpretieren: 'Laß die Zauberinnen sehen' mit Auslassung des Objekts 'mich' (oder allenfalls 'uns', 'einen' o.ä.), soviel als 'zeige (mir, uns, einem) die . . .'; vgl. Tichy, *Sprache* 26, 8; also etwa ein absoluter Gebrauch des Kaus. Bei der Konstruktion des Kaus. transitiver Verba wurde (vor allem in der älteren Sprache) der doppelte Akkusativ irgendwie vermieden und ersetzt z.B. durch die Konstruktion mit dem Akk. der Sache/Person und dem Instr. der Person/Sache, oder mit dem Akk. der Sache und dem Dat. der Person; vgl., allerdings etwas anders, Tichy aaO 1—18;⁴ zugrunde liegt aber m.E. ein normales transitives Verbum; oder das Kaus. wird mehr oder weniger unabhängig von den anderen Stämmen direkt aus der Wz. gebildet, was das hier in diesem Kapitel von J. vorgelegte Material m.E. genügend wahrscheinlich macht: das Kaus. tritt gegenüber den verschiedensten Stämmen auf. Für AV aaO vgl. AVP VIII 6,7 (vgl. auch XIX 31,2) *darśaya mā yātudhānān darśaya yātudhānyah/. . . darśaya mā kimīdinam//*.

p. 167: Die Differenzierung der Bedeutung zwischen *pāsyati* "simply the normal meaning 'sees, beholds'" und *spāś* (Perf. *paspaśé*, Aor. *āspašta*, VAdj. *-spašta-*, Kaus. *spāśāyvasva*) "the particular sense 'watch', either as positive 'watch over, guard' or negative 'spy out, keep track of'", also das eine fientiv (Vorgang) und das andere facientiv (Tätigkeit), ist eine wichtige Feststellung. Die Wz. *spāś/pāś* bedeutet also facientiv 'etwas beschauen, betrachten, beobachten, anblicken'; die fientive Bedeutung des Präs. *pāśya-* beruht auf der Charakterisierung durch das Suffix *-ya-*. — An den Belegstellen von *spāśāya-* scheint man mit dem Bedeutungsansatz 'herausfinden' (J.: "make spied out") auszukommen: außer der zitierten Stelle RV I 176,3 ferner ŚB VI 3,3,11 *spāśayitvāya*, VII 5,1,25 *spāśayām cakre*, TĀ IV 28,1^m *vī . . . spāśāyvasva*; etwa im Sinne von 'kontrollieren' (?) KS XXXV 16^p: 62,6-PB IX 9,15-HirŚŚ *spāśayeta* ~ ĀpŚŚ XIV 25,1 *spāśayet*, vgl. Caland zu PB, ĀpŚŚ. Falls der Stamm das Kaus. ist, was wahrscheinlich ist, dürfte es ursprünglich 'beschauen lassen' im Sinne von 'einen Späher ausschicken' bedeutet haben; das Med. ist aus dem Affektivum zu erklären; es braucht kein statives Perf. *paspaśé* vorzusetzen.

p. 170 Anm. 134: J. erklärt den Verlust des wurzelanlautenden *s* in *sīdati*, av. *-hida'ti* nach Humbach durch Dissimilation aus **ni-šīzdati*. Eine wahrscheinlichere Alternative ist die Lautentwicklung $\#s_z > \#s_o$ mit Ersatzdehnung (Klingenschmitt, *Altarm. Verbum* 129—131), die nach K. mit Sicherheit im Urindoiranischen sowie im Urbaltoslavischen und möglicherweise bereits im Urindogermanischen wirkte.

p. 174 f.: Die Wz. *yav/ya* 'sich fernhalten; etw./jdn. fernhalten' stellt ein schwieriges Problem dar. Zunächst bemerkt J. richtig, daß *yaváyati* eine jüngere Form von *yāváyati* ist. Den Stamm *yuyó-/yuyu-* hält J. für Perf. und erklärt die einzige Ind.-Form *sanutár yuyoti* als eine Umgestaltung aus *sanutár yuyota*, *sanutár yuyotu*. Die Sachlage ist aber kompliziert. Die Wz. hatte eigentlich wohl eine intransitive Bedeutung 'sich fernhalten', die in *yúchati*, Aor. *vī-yauṣtam*, *-yauṣur*, *yosat*, *yosatī* usw., Opt.-Prek. *vī-yūyās*, Perf. *abhi-pra-yuyāva* JB, Abs. (oder Adv. aus Nomen) *á-pra-yāvam* MS-KS-TB^m (+AV III 5,1?), Intens. *áyoyavū* RV I 52,10, (unklar *yóyuvati-* RV VIII 69,2) vorliegt. Dann fällt es nicht leicht, ein (faktiv-)transitives Perf. anzunehmen, wengleich ein solches existiert (vgl. *yuyopima* 'haben verwischt' RV VII 89,5 zu *yopáyati* gegenüber *yuyópa* 'ist weggewischt' I 104,4) und ein them. Wz. Aor. Konj. *vī-yavanta* V 2,5 in der Bedeutung 'etw./jdn. fernhalten' belegt ist und deshalb die Wz. z.T. als transitiv empfunden worden zu sein scheint. (Nach J. Anm. 148 gehört *vī-yavanta* zu *yav/ya* 'binden', doch vgl. *vī-yūyās*, s-Aor. *vī-yoṣ-*, die vergleichbare Konstruktion zeigen; *vī-yavanta* hätte J. für ihre Deutung heranziehen können.) Die Betonung auf der Wz.-Silbe bei *yuyó-* spricht tatsächlich für Perf., aber es gibt bereits im RV die Tendenz, daß das redupl. Präs. die analogische Akzentuierung nach dem Perf. allmählich auf sich nimmt (*bibhárti*, *-ṣi* RV +). *yúchati* ist nach J. eine sekundäre Bildung nach *gáchati* (vgl. *yāváyati*

vgl.bares Bairp.
bei DELBR. AiS
→ 404 bei Ét-
Konstruktion
(SB 176,1,3)

allerdings z.B.
janāya-ti zu
jāyate

Nicht Frage von
s-motiv
→ av. *spāśā-*

[direkt
reflexiv]

:: *gāmāyati*). Diese Hypothese hat den Vorteil, daß sie die Betonung des einzigen *-cha-*Präsens mit akzentuierter Wz.-Silbe (außer in den Fällen von *a < *n, *m*) erklärt: *gāchati, yāchati* :: *ichāti, uchāti, ṛchāti*. Was J. in Anm. 150 (p. 175) schreibt, ist ein Mißverständnis: Hoffmann habe *yuyó-/yuyu-* für redupl. Aor. gehalten. J. kritisiert dies mit der Begründung, daß der redupl. Aor. lange Reduplikationssilbe + (nach Möglichkeit) kurze Wz.-Silbe zeige. Vgl. aber Hoffmann aaO (*Inj.* 90) "Dazu kommt, daß der in der Bedeutung 'fernhalten' gleiche Kausativaorist (:Präs. *yāvāya-*) sich lautlich nur durch die lange Reduplikationssilbe unterschied (*Inj.* Aor. *yūyot* RV. X 95,12)". Was Hoffmann schreibt, ist nur, daß der (faktitive) Präs.-Stamm *yuyó-/yuyu-* bereits im RV nicht mehr voll lebendig war. In jedem Fall bleiben hier noch Probleme offen.

Chapter VIII The History of the *-āya-*Transitives (p. 178—p. 189):

1. J. nimmt an, *iṣāyati* 'sends' (zur Existenz s.o. zu p. 100), *gr̥bhāyati, damāyati, ramāyati, śamāyati, śrathāyati* seien Umgestaltungen aus *-āyá-*Präsentia, die häufig neben *-ná-*Bildungen belegt sind (p. 179 Anm. 1 verweist J. auf Bartholomae). Die Quelle für diese Vokalkürzung und die Akzentverschiebung vermutet J. in **ramāyāti*, welches nach dem Kaus. *rāmāyati* zu *ramāyati* umgebildet worden sei (p. 178 f.). Wie bereits erwähnt (zu p. 103), scheint jedoch die Wz. *ram* 'zur Ruhe kommen' eigentlich eine *aniṭ*-Wz., somit *ramnāti* sekundär zu sein. Der Analyse des *-āyá-*Präs. widmet J. nur zwei Zeilen der Anm. 2 (p. 179) und nennt nur Saussure, Insler und Kuryłowicz. In Anbetracht der Masse der Literatur⁵ zu dieser noch offenen Frage (ob *-āyá-* aus **^oñh-íé-* oder **-eh-íé-*) ist dies kaum ausreichend.

2. Mit dem in Punkt 1 angesprochenen Vorgang hängen nach J. die von ihr ursprünglich als Denominativa beurteilten 13 (transitiven) Stämme (*an̄khāyate, arcayati, ingāyati, in̄khāyati, á-krandayati, á-tānayati, darāyati, nīdāyate, mantrāyate, mahāyati, mrgāyate, vavrāyate, sabhāgāyati*) zusammen, die aufgrund ihrer transitiven Bedeutung durch Akzentverschiebung in die *-āya-*Klasse hinübergekommen seien: etwa **aśvāyati* nach dem Muster *śrathāyati* :: *śrathāyāti* aus dem Typ *aśvāyāti* (zu *áśva-*); erst hiernach auch etwa **amitrāyati* aus dem Typ *amitrāyāti* (zu *amitra-*) entstanden?, doch darüber ist die Äußerung nicht klar genug (p. 179 f.). Die entsprechenden I/T-Verba denominativen Ursprungs sind p. 76 besprochen; dort ist die Akzentverschiebung aufgrund einer syntaktischen Eigenschaft erklärt: sie werden mit Akkusativ konstruiert und wurden deshalb an die produktiven *-āya-*Transitiva (bzw. Kausativa) angeschlossen, was freilich auch für die (reinen) Transitiva denominativer Abstammung treffen würde.

3. Aufzählung der *-āya-*"transitives" aus schwundstufiger Wz. mit "long resonants", die mehr oder weniger sekundär gebildet sind (p. 180 f.).

4. Danach (p. 181—189) folgt eine Diskussion zur ursprünglichen Funktion des *-āya-*Präs. mit **-o-*Stufe der Wz. und seine Entwicklung im

Altindischen. Ich muß gestehen, daß ich die Argumentation von J. nicht völlig nachvollziehen kann. Dazu müßte man sich zunächst zur Aufstellung der Kategorien, zum System und zu den daraus gezogenen Folgerungen der Verfasserin bekennen. Die Terminologie "causative" ist als eine rein syntaktische Angelegenheit aufgefaßt, und zwar in der tatsächlichen Verwirklichung im Satz. Eine Unterteilung der "absoluten" Funktionen der Verben in die drei Gruppen Intransitiv-Intransitiv/Transitiv(I/T)-Transitiv ist für die Argumentation sozusagen a priori festgelegt und als Erklärungsprinzip durchgehend verwendet. Über das Problem der Aufstellung solcher Kategorien habe ich mich bereits zu Chapter II geäußert.

Es hat wohl wenig Sinn, um eine iterativ-intensive Funktion zu bestreiten, ein Beispiel wie *tṵā . . . vardháyati* 'sie lassen dich wachsen' zu zitieren (p. 184), in dem das Kaus. *vardháya-* 'wachsen lassen' von der Wz. *vardh/vrdh* 'wachsen' das alte Akt. *várdhati* 'läßt wachsen' verdeutlichend ersetzte. Trotzdem ist es wohl durchaus zu akzeptieren, daß J. aus tatsächlichem Gebrauch im Vedischen feststellt "There is no positive evidence for iterative or intensive value in the *-áya*-formation in Vedic".

p. 186 Anm. 12 bietet eine wertvolle Bemerkung zur Möglichkeit, ob nicht von Haus aus das Nasalpräs. zu einer Aor.-Wz. und das *-éje*-Präs. mit *-o-Stufe der Wz. zu einer Präs.-Wz. gebildet wurde. Dem ließe sich hinzufügen, daß das *-áya*-Präs. wohl die einzige Bildung des Präs. ist, die neben einem athem. Wz.-Präs. gebildet werden konnte, zumindest im Altindischen, z.B. *ámáyati* neben *ámīti*. → Bemerkung oben zu p. 135

ávisret; áśūśukhan :: *Nasalpräs.;
Notiz a. R. p. 303 (VERBA)

(das Pass.
mit -ya-
angefallen)

Chapter IX Voice (p. 190—p. 199) faßt die Erkenntnisse über die Diathesen zusammen. Das Phenomen des *-anta*-Ersatzes, dem J. einen wertvollen Aufsatz gewidmet hat (*IJ* 21, 1979, 146—169), wird auf p. 192 Mitte referiert. Zum Problem der Funktionen des Mediums vgl. oben zu Chapter II.

Chapter X Vocalism (p. 200—p. 212):

1. Die intrans. *-áya*-Präsentia wurden eigentlich von der schwundstufigen Wz. gebildet (p. 200—202).⁶

2. Die sonstigen *-áya*-Präsentia ("I/Ts, Transitives, and Double I/Ts": p. 202—212) hatten ursprünglich *-o-Vokalismus in der Wz.-Silbe. In der Wz.-Struktur **KeRK* (darüber p. 203 f.) gibt es dabei kein Problem, da das Brugmann'sche Gesetz hier keine Rolle spielt. Das Problem stellt sich bei Wurzeln der Struktur **KeK* (*CaC*, *CaR* usw.) und **KReK*, **KReR* ± Laryngal. Zunächst wird die Wz.-Struktur **KeK* behandelt (p. 204—208).

J. nimmt das Gesetz "in its broadest application", d.h. ohne Zusatzer-

klärung von Kuryłowicz anhand von Laryngalen oder ohne Zusatzbeschränkung von Kleinhans/Pedersen (**KoR* > *KāR*). Nach J. wurden sowohl **KoK* als auch **KoKH* zu *KāK*. Die Gründe, warum J. nicht Kuryłowicz (**KoK* > *KāK*, aber **KoKH* > *KāK*) akzeptiert, sind (p. 204 f.): 1. Die Existenz einiger Stämme mit *ā* trotz *aniṭ* “such as *namáyati*, *gamáyati*” (hinzuzufügen wären wohl noch *kṣayáyati* [*kṣi* ‘wohnen’], *yaváyati*, *ramáyati*, *harayati*); 2. “A number of disyllabic roots have long-vowel *-áya*-formations, such as *pātáyati*, *tārayati*, *pārā . . . bhāvayati*” (hinzuzufügen wäre noch *āmáyati*). Das Problem der unter Punkt 1 genannten Ausnahmeformen wird gleich unten angesprochen. Das Argument in Punkt 2 ist nicht zwingend:

Bei *pātáyati* könnte eine Bemühung vorliegen, das Kaus. von (ursprünglich wohl iterativem) *patáyati* zu unterscheiden. Zu *tārayati* beurteilt J. selber p. 101 “It is best explained as built in analogy to *pāráyati* ‘makes cross’, *prā sārayati* ‘makes extend’ of the synonymous and rhyming roots *pr* and (*prá*) *sr*”. *bhāváyati* hält J. ebenfalls p. 116 anscheinend für sekundär: “A new trans. *pārā bhāvayati* . . . is built to function as causative to this idiom (d.i. *parā-bhū* ‘zugrunde gehen’)” und lehnt in Anm. 22 die Gleichsetzung mit aksl. *iz-baviti* ‘befreien’ ab. Die Länge in *āmáyati* beruht möglicherweise auf dem Ipf. *āmayat*, das sowohl als zu Ind. **amáyati* als auch zu *āmáyati* gehörend aufgefaßt werden konnte, vgl. J. p. 207 Anm. 7.

J. gibt gegen die Wirkung des Laryngals ferner “the type *papáta* patterning with forms like *sasáda*, rather than *vavárdha*, where it belongs historically (expected **papáta*)” an; aber es wird nicht gefragt, wie man dann umgekehrt das kurze *á* in der 1. Sg. z.B. *cakára* erklären soll. Jamisons Gegenargument gegen Kleinhans/Pedersen scheint bei Kaus.-Bildungen auf jeden Fall plausibel zu sein: “the only apparent exceptions to Brugmann’s Law are in CaR, not CaC roots”.

Die Frage beim Brugmann’schen Gesetz bleibt nach wie vor, wie man die Ausnahmen erklärt und welches Erklärungsprinzip wahrscheinlicher oder ökonomischer ist. Nun legt J. für das *-áya*-Präs., woneben ein vollstuf.them.Wz.-Präs. bezeugt ist, eine Erklärung der Angleichung des Wz.-Vokalismus vor: *janáyati*, *namáyati*, *jaráyati* nach *jánati*, *námati*, *jarati*; zum Vergleich herangezogen sind *śundhayati*, *ḍr̥ṃhayati*, *raṃháyati* (p. 206). Da *janáyati* und *jaráyati* aus *set*-Wz. *jan*ⁱ bzw. *jar*ⁱ/*jṛ*ⁱ ‘alt machen’ gebildet sind, ist der kurze Vokalismus nach Brugmann (+ Kuryłowicz) sowieso zu erwarten. Das Erklärungsprinzip von J. bringt dann nur bei *namáyati* einen Vorteil; nämlich *namáyati* mit sekundärem *ā* nach *námati* statt **nāmáyati* (= *jav. nāmaia-*), was durchaus wahrscheinlich wirkt. Aber wenn schon der Vokalismus von *namáyati* sekundär ist (die Bildung scheint sogar im Vergleich zu *námati* sekundär), dann gibt es keinen Einwand

gegen Brugmann + Kuryłowicz (dies eine Angelegenheit im Urindoiranischen). Falls man B° + K° akzeptiert, braucht man hingegen die Differenz der Vokallänge *yātáyati*, *vātáyati* gegenüber *yátati*, *yátate* bzw. *-vátati* überhaupt nicht mit solch gezwungen wirkender Annahme (p. 206 f. Anm. 5) zu erledigen. Die sekundäre Kürzung in *gamáyati* (neben *gāmáyati*) sei, um es kurz zu fassen, nach sonstigen *-áya*-Bildungen aus Wz. mit kurzem Vokalismus und auslautendem Nasal (z.B. *janáyati*) zustande gekommen.⁷ Nach J. muß der Wz.-Typ *KaN* ein (sekundär gekürztes) *KāNáya*- zeigen. Wiederum gibt es dafür Ausnahmen im AV: *sám-vānayati* (AV 1mal), *ā-tānayati* (AV, 2 gleichlautende Stellen) und *mānayati* (AV +). J. erklärt *ā-tānayati* "stretches" als Denom. zu *ātāná-* "stretched bow string" (Br.+) und *mānayati* 'ehrt, schätzt' aus der Assoziation mit *māna-* "respect" (die Bedeutung Ep.+) sowie aus dem Einfluß der Verba der Wahrnehmung auf *-áya-* mit schwerer Wz.-Silbe (*īkṣáya-*, *kāśáya-* usw.); *sám-vānayati* dann nach *vanuté*, *manuté*, *tanuté* (anders p. 90). Man fragt sich, ob die Erklärung überhaupt nötig ist. Die restlichen Ausnahmen (sowohl für J. als auch für Brugmann + K°) sind (p. 208): Iptv. *kṣayáyā* RV III 46,2 von *kṣi* 'wohnen, siedeln' neben *kṣepayat* (RV 1mal), *hárayanta* IV 37,2 (reimend mit *harsayanta*; nach J. zu *har*, *hárயati* 'be pleased', vgl. Geldner "sollen euer Verlangen erregen[?]") und *yaváya-* (bereits im RV geläufig neben *yāváya-*, vgl. oben zu p. 174 f.). Wirklich erklärungsbedürftig ist *yaváyati* gegenüber dem ursprünglichen *yāváyati*; J. behandelt dies im nächsten Abschnitt.

Nun zu den Wz. der Struktur CRaC/R (p. 208–211). Wenn man von den von J. mitaufgezählten Verba *glāpaya-* *mlāpaya-*, *snāpáya-*; *pyāyáya-*; *jñapaya-*, *śrapaya-* absieht, ist die Verteilung der Vokallänge in der Wz.-Silbe:

trāsaya-, *bhrāsáya-*, *śvāsaya-*, *svāpáya-*, *cyāváya-*, *drāváya-*,
śrāváya-, *srāvaya-*, *dhvānaya-*

gegenüber

pratháya-, *vyáthaya-*, *śnatháya-*, *śratháya-*, *svadáya-*, *śraváya-*,
dhvanayīt.

Falls man von Brugmann + Kuryłowicz ausgeht, dann sind Ausnahmen nur *dhvānaya-* (*ádhvānayati* VI 18,10) und *śraváya-* (Nebenform von *śrāváya-*); der *seṭ*-Charakter von *śvas* und *svap* ist wohl sekundär.⁸ *śraváya-* hat nichts mit dem in Frage stehenden Gesetz zu tun, denn auch *śrāváya-* = aav. jav. *srāuuaiia-* ist gut (und auch nachrgvedisch) bezeugt; die Frage lautet nur, wie die sekundäre Kürzung der Nebenform zustande gekommen ist. Dasselbe gilt für *yaváya-* neben *yāváya-*. *ádhvānayati* :: *dhvanayīt* ist sowieso

ein kleines Problem, da beide Formen jeweils nur einmal vorkommen. Insgesamt gibt es keinen Anlaß, das Brugmann'sche Gesetz — in der Form uridg. **KoK* > urindoiran. *KāK*, aber **KoKH* > *KāK* (*K* = jeder Konsonant inklusive Resonanten, *H* = Larnygal) — abzulehnen. Für J. aber, die keine unterschiedliche Entwicklung bei *aniṭ-* und bei *seṭ-*Wurzeln akzeptiert, damit annimmt, auch **KoKH* werde zu *KāK*, sind *prathāya-*, *vyathāya-*, *śnathāya-*, *śrathāya-* schon Ausnahmen. Sie erklärt die Formen mit Aufgabe des Ablautes bei dieser Wz.-Struktur (p. 209). Sicher läßt sich eine Tendenz zur Aufgabe des *samprasāraṇa-*Ablauts feststellen, wie J. in den Fußnoten auf p. 209 gut beobachtet, aber diese Tendenz richtet sich gegen die Bildung einer Schwundstufe; es ist sehr fraglich, ob man auch an einer Form wie **prāthāya-*Anstoß genommen hätte; es scheinen *trāsaya-*, *bhrāśāya-*, *śvāsaya-* und *svāpāya-* in genügender Weise dagegen zu sprechen. Diese Formen, die für J. Ausnahmen bilden, beruhen alle auf *seṭ-*Wz., wie aus dem auslautenden *th* hervorgeht; es sind also für denjenigen, der Brugmann (+ Kuryłowicz) akzeptiert, genau die zu erwartenden Formen.

Es bleibt weiterhin zu erklären, warum *śrāvāya-* und *yāvāya-* aus *śrāvāya-* und *yāvāya-* gekürzt wurden. J. beobachtet p. 210, daß bei den zwei Kausativa der Gegensatz wie *cyāvate* :: *cyāvāyati*, *trāsati* :: *trāsayati* fehlt; statt dessen nach J.: *śrāvāya-* :: *śrṇvé* (kann man bestreiten, aber es gibt jedenfalls kein **śrāva-* oder ähnliches) und *yāvāya-* :: *yúchati*.

Im folgenden wendet sich J. den *-paya-*Kaus. zu (p. 210 f.). Es liegt nämlich auch hier Kürzung vor: Wz. *Kā/sKā* → *Kāpaya-*, *KRā* → *KRāpaya-*, aber vom AV an auch *KRāpaya-* (*sam-jñapaya-*, *śrapāya-*, *snapāya-*). Wenn ich J. richtig verstanden habe, liege hier ein Analogievorgang nach *prathāyati*, *śrathāyati*, *svadāyati* usw. vor, da *jñap*, *śrap*, *snap* als ein der Wz. entsprechendes Segment galten, indem ihnen ein klarer Gegensatz Kaus. :: Grundverbum fehlte (dagegen z.B. *glāyati* :: *glāpayati*); dann ein weiterer Schritt zu *snapāyati* (obwohl *snāti*) usw.

Es folgen nun eine Bemerkung zur Kürzung des *ā* der Wz.-Silbe im Padapāṭha und eine Zusammenfassung über die Wurzeln mit auslautender Konsonantengruppe bzw. mit "long med. resonants" (*īkṣāyati*, *īrāyati* usw.), bei denen der Ablaut zum großen Teil gestört ist.

Fazit: Das *-āya-*Intransitivum wurde eigentlich und soweit wie möglich aus einer schwundstufigen Wz. gebildet. Das Kaus. hatte dagegen die *-*o*-Stufe in der Wz. In der zweiten Kategorie wirkte das Brugmann'sche Gesetz. (Hätte J. **KoK* > *KāK*, **KoKH* > *KāK* im Urindoiranischen anerkannt, wäre die Erklärung viel klarer, einfacher und fruchtbarer gewesen.)

Ein Appendix zur Übersicht des Verhältnisses von -áya-Präs. und -itá-VAdj. (p. 214–216) sowie von -áya-Präs. und redupl. Aor. (p. 216–219) schließt das Buch, das bei allen strittigen Punkten eine Bereicherung für die Vedistik darstellt.

NOTES

¹ Dazu möchte ich auf die bereits erschienenen Rezensionen von Martin Peters *IC* 30a, Nr. 242 (p. 38*–40*) in *Sprache* 30, 1984 (enthusiastisches Lob); Georges Pinault, *Kratylos* 29, 1984[1985], p. 47–51; Elmar Seebold, *IF* 91, 1986, p. 358–361 verweisen.

² Man könnte dann etwa ein Beispiel wie Inf. *ni-kṣvīdas* MS III 2,2P: 17,7 vergleichen: *yády ákṣa utkṣvéded īśvaró vá eśá utkṣvédan yájamānasya prajā́m paśún nīkṣvīdah* 'Sooft die Achse knarrt, kann sie knarrend Nachkommenschaft [und] Haustiere des Opferherrn "niederknarren"'.
L.

³ Ulrike Joachim, *Mehrfachpräsentien im Rgveda*. Frankfurt am Main/Bern/Las Vegas (Peter Lang) 1978, von Jamison anscheinend nicht benutzt.

⁴ Tichy geht wie Jamison (vgl. vor allem p. 166) vom Gegensatz *vedáyati* 'läßt etwas [Akk.] jdm. [Dat.] bewußt, bekannt werden' :: *vidé* 'ist jdm. [Dat.] bekannt' aus (aaO 11, 17); synchron könnte diese Interpretation durchaus stimmen. J. behandelt grundsätzlich jeweils ein IVS (individual verbal system, p. 10 Anm. 7), doch ist es zu eng, wenn dabei die Suppletion (in diesem Fall mit *páśyati*) unberücksichtigt bleibt.

⁵ Literatur zur -áya-Bildung z.B.: Pott, *Etymolog. Forschungen* II¹ 687; A. Kuhn, *KZ* 2, 394 f.; Delbrück, *Verbum* 216 f.; Saussure, *Mémoire* 251 f. (J. p. 179 Anm. 2); Bartholomae, *Studien* II 89 ff. (J. diskutiert p. 179 Anm. 1); *AiG* I 89/Kuryłowicz, *Étrennes Benveniste* 52 ff. (J. p. 179 Anm. 2); Marstrander, *NTS* 3, 295 f.; Kuiper, *Nasalpräs.* 232; W. P. Schmid, *Nasalpräs.* 93 ff.; Thumb/Hauschild, *Hb. des Skt.* 1,2 229; Meid, *Kratylos* 6, 48; Kuiper, *IJ* 5, 37²; K. Hoffmann, *MSS* 19, 68 f. (= *Aufs.* II 462); Strunk, *Nasalpräs. und Aor.* 79¹⁹⁴; G. Roth, *Bhikṣuṇī-Vinaya*, *Introd.* p. LIX, 317⁶; *Insler, Lg* 47, 574⁴ (J. p. 179 Anm. 2); Kuryłowicz, *BPTJ* 31, 5–7; Szemerényi, *Kinship (Acta Iranica)* 16) 119 Anm.; Peters, *Unters.* 323; Klingenschmitt, *Altarm. Verbum* 106²⁹; Jasanoff, *IF* 88, 54–83 (bes. 70); K. T. Schmidt, 23.Deutsch.Or.Tag, Würzburg 19.9.1985, = *ZDMG-Suppl.* 7 (1989) 311–313.
/;

⁶ *stanáyati* erklärt J. damit, daß es für phonologisch unmögliches **stnáyati* stehe (p. 201), doch kann die Wz. wohl *set* sein und der Stamm kann entweder als **stñh₂-éie-* oder als **stñh₂-éie-* interpretiert werden (für das letztere Eichner, *Diss.-Teildruck*, 1975, 58 wegen lat. *tonat*).

⁷ J. spricht von "most of the remaining exceptions belong to roots in nasals ..." (p. 207, zweiter Absatz), ich finde als Ausnahme aber nur *gamáyati* und, unserer Auffassung nach, noch *ramáyati*; *panáyati* ist aus der *set*-Wz. *pan*¹ ableitbar, vgl. vor allem *panáya-*, genauso *dhvanayū* (1 mal), vgl. *dhvántá-*; erklärungsbedürftig sind vielmehr, falls man von B⁰ + K⁰ ausgeht, *dhvānaya-* (1mal) und *amáyati* aus der *set*-Wz. *am*¹ (hierzu vgl. Text oben).

⁸ Die Kürze in *svádáya-* könnte mit ursprünglichem *-a-Vokalismus der Wz. (**suad*, anders J.: **sweH₂d*) zusammenhängen oder könnte auch auf Angleichung an *svádati* beruhen (vgl. *námáya-* :: *námati*), wie J. p. 210 oben (vgl. auch p. 159) feststellt.

NARTEN 177 4
(1960) 121

Freiburg i.Br.

TOSHIFUMI GOTŌ

n.5 → s. ⁹Notiz bei Kellens *Verb. av.* 133:

nad SCHINDLER mündl. (über PRAUST 12.98)

h₂ronj-é- ~

>irajya-ti

? ? ?

#hr >ir?

jav. mitaria- < *mit-n₀-he-é- :: mīdnatu < *mit-né₂-tu

SCHRIJVER MSS 59 (1999) 115-162

Pān III 1, 84 "clandaai śāyaj ari [śnaḥ 83]"

BEEKES MSS 59 (1999) 15

(FORSSMAN *Fs. Rasmussen* 2004 136 + n.25) scheidt

(MEIER-DR. *Fs. Klingenschmitt*
2005[2006] 437 f. (m. Lit.)

(JASANOFF *H. and I.-E. V*
(2003) 123 f.